

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum Taunus-Anzeiger.

José Leander.

Roman von J. Dalben.

(Fortsetzung)

Unter dem weinumsponnenen Dach ist der Teetisch hergerichtet. Eine rot verschleierte Kugellampe wirft ihr Licht darüber. „Wollen Sie mich einen Moment entschuldigen, lieber Freund? Sehen Sie sich dies einsehen an — es ist gut?“

Seine Antwort abzuwarten ist sie hinter der Tür verborgen.

Er hält eine Photographie in der Hand in Kabinettformat, die Lampenschein zittert unsicher darüber hin.

„es ist gut, dies Bild! Nur den fremden Zug um die eingesenkten Mundwinkel hätte er gern fortwischen mögen.“

„Klingt es fragend zu ihm auf.“

Den Anblick ihres Bildes versunken, hat er ihr Kommen überhört.

„Glauben Sie, daß es Leo freuen wird? — Ich trage schon Geschenke zu seinem Geburtstag zusammen!“

„Ich glaube es!“ entgegnet er langsam. „Aber bringen Sie den Schatz in Sicherheit, gnädige Frau, Leo könnte eine Geburtstagsüberraschung weniger haben!“

„Ihre Augen gleiten nach der Uhr auf dem Kamin Sims, der Zeiger im Viertel nach acht.“

„Sie lacht kurz auf.“

„Die Angelegenheit, die Sie zu Leo führt, dringend?“

„Gewiß eine gute Nachricht.“

„Kann, Baronin!“

„Um elf Uhr kommt Leo.“

„Welch ein ungläubiges Gesicht Sie zu heucheln!“

„Was dachten Sie, Conzen?“

„Die dunkle Röte zieht über das Gesicht des Offiziers.“

„Ich dachte daran, ob ich von Ihrer gütigen Einladung den Abend hier zu sein, machen darf?“

„Warum nicht? — Oder nur eine Ausflucht, um zum Müller's himmlische Ruhe gehen zu können?“

„Lächelnd und lachend schaut er auf.“

„Darf also Leo hier erscheinen?“

„Sollen sogar ihn würdevoll empfangen, dort am Teetisch?“

„Entgegnete sie lachend.“

„Und hinausgetreten auf die Terrasse.“

„Welch ein Abend!“ Conzen tritt an die von wilden Rosen umsäumte Brüstung.

„Der Lampenschein beschreibe seinen rötlichen Lichtkreis über dem dunklen Rasenfläche, ein durchsichtiges Hell- und Dunkel.“

„Herrscht noch unter den reglosen Baumriesen.“

„Wird noch schöner, je tiefer die Nacht sinkt! Darf ich Ihnen noch etwas sagen?“

„Und Wera zeigt auf den hochlehnigen Korbessel ihr Glas.“

„Sie müssen so vorlieb nehmen, Conzen, und denken, Sie sind zu Hause!“ Lächelnd schiebt sie den hohen Glaskrug dem jungen Mann näher herzu.

„Wiederholt langsam der junge Offizier. „Beinahe zu Hause!“

„möcht' ich's glauben! Gerade als wären Sie bei meiner Mutter in die Schule gegangen, Baronin! Dieser Fleischsalat ist meine Wonne!“

„Sie teilen Leo's Geschmack!“

„In ihren Sessel geschmiegt, schaut Wera lächelnd auf ihren Gast. Welch einen prachtvollen Appetit er entwickelt, während sie an dem Wenigen auf ihrem Teller wie ein Vögelchen herumpickt.“

„Sie sagten, eine gute Nachricht führt Sie heute zu uns heraus.“

„Darf man wissen, wen sie betrifft?“ bricht Wera eine Pause.

Ein Schatten zieht über das eben noch lachende Gesicht des jungen Mannes.

„In erster Linie mich, gnädige Frau!“

„Und wie weiter? Das klingt ja ordentlich geheimnisvoll, Conzen!“ Sie neigte sich ein klein wenig vor, in den Bereich des rosig gedämpften Lichtes.

„Haben Sie sich verlobt, Conzen?“

„Vollständig für mich ausgeschlossen, Baronin.“

„Wie zur Bekräftigung seiner Worte leerte er das vor ihm stehende Glas auf einen Zug.“

„Also ist es etwas anderes?“

„Damit klingelt sie dem Burtschen und rückt das Rauchtischchen näher herzu.“

„Ein nachdenklicher Zug liegt auf ihrem Gesicht.“

„Berührt diese gute Nachricht auch meinen Gatten?“ fragt sie jetzt langsam und zögernd.

Der andere bewegt zustimmend den dunklen Kopf.

„Dann will ich nicht neugierig sein! Nur — nur das Hässliche, das Leid, das möchte ich ihm fernhalten oder wenigstens mit ihm teilen.“

„Er ist so ganz anders geworden in letzter Zeit!“

„Sie kennen ihn schon so lange, Sie besitzen sein volles Vertrauen — sagen Sie mir, was ist's mit Leo?“

„Ihre blauen, ernsthaften Kinder-Augen senkten sich in die feinen in forschendem Fragen.“

„Er staubt die glimmende Asche seiner Zigarette umständlich ab, dann erst wird ihr Antwort.“

„Was wird ihm sein, Baronin! Die unerträgliche Hitze, der anstrengende Dienst —“

„Erinnern Sie keine Ausflüchte, lieber Freund!“ fällt sie ihm kurz und bestimmt ins Wort.

„Sagen Sie mir doch einfach die Wahrheit — Leo hat Sorgen! — Oder meinen Sie, ich lebte mit geschlossenen Augen in den Tag hinein?“

„Ich ahnte die ihm schlaflosen Nächte schafft nichts von der rastlosen Unruhe, und ihm das Dasein vergällt!“

„Tief atmend lehnte sie sich in ihren Sessel zurück.“

„Morgen wird er wieder der alte sein, Baronin! Den Heilbrant führe ich heute bei mir!“

„Er lachelt bei den letzten Worten, aber ihr Gesicht erhellt sich nicht.“

„Wenn ich es glauben könnte!“ sagt sie leise, und starrt an ihm vorüber in das schwärzliche Dunkel des Gartens.

„Ich habe eine Bitte an Sie, Conzen, — eine große Bitte!“

„Gnädige Frau?“



Walderholungsstätte am Zürichberge. (Mit Text.)

Phot. Wilhelm Gallas, Zürich.

Spannung und Aufmerksamkeit im Auge wendet er sich ihr zu. „Bleiben Sie mein Freund! Stehen Sie ihm mit Rat und Tat zur Seite — immer! Wollen Sie mir dies versprechen?“ „Ich verspreche es!“ sagte er langsam und feierlich, wie bei einem Schwur.

„Ich danke Ihnen von Herzen! Es könnte sein, daß ich Sie früher beim Wort nehme, als Sie denken!“ fährt sie fort, und ein schwermütiges Lächeln hebt um ihren Mund.

Sein Auge haftet auf ihrem schmalen, blassen Gesichtchen, an der zierlichen Gestalt in den lustigen weißen Stoffen!

Er kennt sie nicht anders als in den hellen, losen Gewändern, die gesetzt zu sein scheinen gegen Schmutz und Staub.

Ein weißes Kleid — ein weißes Herz — ein weißes Leben! Die Inschrift des alten Klosterordens in den Tiroler Bergen drängt sich ihm auf, und zugleich legt es sich wie mit eisigen Klammern um sein pochendes Herz.

„Sie gedenken zu verreisen, gnädige Frau?“

Sie schüttelt verneinend den blonden Kopf und neigt sich laufend über die Brüstung. Feste, elastische Schritte nähern sich von der Front des Hauses dem Platz auf der Terrasse. „Leo!“ Und schon ist sie die Stufen hinabgeeilt, um von den Armen eines breitschultrigen Offiziers umfassen zu werden.

„Ich konnte nicht früher kommen, beim besten Willen, Schatz! Ah, du hast keine Langerweile gehabt, wie ich sehe!“ Und lachend streckt Leo v. Ranken die Hand dem Freund entgegen. „All right!“ sagt der wie zur Begrüßung, während die junge Frau nach dem Burschen rufend in das Zimmer eilt.

„Du hast Nachricht?“ Heißer und gepreßt klingt die Stimme des Fragenden, während er das feine Taschentuch wiederholt über die Stirne führt.

„'s ist alles in Ordnung, mein Junge! Vor einer Stunde erhielt ich das Telegramm, die Ruth — das Wettermädel, hat's fertig gebracht!“

„John!“ — Der Name verklingt in einem kurzen, schluchzenden Laut.

„So nimm doch Vernunft an! Deine Frau kann jeden Augenblick kommen! Da ist Wasser und Himbeerjast, du hast sattisch Nerven wie ein Mädchen!“

Gehorsam leert der kleine blonde Leutnant den kühlen Trunk, den der andere ihm gemischt hat. „Wenn du wüßtest, was für

„So reg dich doch nicht auf, Leo! Mit Gottes Hilfe Ruth die Angstzeit vorüber für uns beide! Ich werde die Sache in Ordnung bringen, und —“

Er bricht plötzlich ab, denn Veras helle Gestalt tritt in Rahmen der Terrassentür.

„Ich werde mich wohl empfinden müssen, gnädigste Frau!“

„Schon? — Aber ich will Sie halten, Sie müssen morgen früh ausrücken, und schlafen sollen Sie.“

Mit herzgewinnendem Lächeln sie ihm beide Hände hin. „Danke für den schönen, köstlichen Wein! Und wann sehen wir Sie wieder?“ — Sie machen sich gar so rar in der Zeit!“

„Gnädige Frau haben nur noch ein wenig zu fehlen —“

„So schenke uns den Sommer!“ fällt Leo ein.

„Mit dem Glockenschlag zweimal ich zur Stelle, Baronin!“

„Entzückend! Und damit Sie nicht ganz vergessen bis dahin, Sie bricht eine der weißen Klettern die die Terrassenwand überragen, reicht sie ihm.“

„Es hätte der Mahnung nicht bedurft!“ sagte er langsam und neigte über ihre Hand.

„Ich begleite dich bis zum Tor!“ Du hast noch Rinde — o weh!“ mit gibt Leo seinen bequemen Stuhl und greift nach der Mühe.

„Was tut das? Mich freut der ziergang — ich schweife in trübler Denklust! — Sie kennen, Stieler's derzeit, gnädige Frau?“

„Noch nicht! Sie besitzen wohl noch ein Buch?“

„Ich werde mir erlauben, es Ihnen aufzutragen!“

„Auf Wiedersehen!“ klingt es zurück, und wie ein Bild ist Vera anzusehen, wie sie sich jetzt über die Brüstung in ihrem weißen Kleid den Rosen gleichend, die unter ihr blühen.

„So, da wären wir fertig!“ Mit diesen Worten und dem hörbaren Sprung verließ Lillian Conzen die Leiter, mit Hilfe sie das Gardinenbrett über dem Fenster befestigt hatte.

„Habe ich es nicht schön gemacht, Ruth?“

Die Schwester schaute zerstreut von dem Briefblatt auf sie in Händen hielt.

„Tante Wilmers ladet mich nach Wiesbaden ein! Denk nur, Lillian! Sie schickt mir das Reisegeld und außerdem noch —“



Das historische Gildehaus in Goslar. (Mit Text.)



Der Außenhafen in Emden mit der neuen Seeschleuse. (Mit Text.)

Tage und Nächte hinter mir liegen, John! — Wie ich mir das Hirn zermartert habe, einen Ausweg zu finden! — Und dann die Briefe, die einem die Todesangst in die Feder diktiert! Und immer dasselbe Resultat — umsonst! Umsonst die Demütigung, als Bittender dazukommen, und zu alledem noch das Bewußtsein, daß mein Verderben auch das deinige bedeutet.“

Taler zur Auffrischung meiner Toilette! Da könnten wir uns die weißen Kostüme leisten! Was sagst du dazu, meine Lillian?

„Daß heute ein herrlicher Tag ist!“ Und Lillian schlang Arme um die schlankte Gestalt der anderen. „Was wird nur dazu sagen und John, wenn er heute abend kommt! Ich möchte die Wände umarmen vor Freud!“

Hilfe Ruth steht am Fenster, ohne an dem Jubel teilzunehmen. Ihre Auge schweift über die niedrigen Dächer und weiter, wo

dem Wollappen in ihrer Hand, noch ist ihr Antlitz dicht an das Glas geneigt. Sie schaut auf ihr Bild aufmerksam, wie prüfend.

Wie fahl ihr Teint erscheint in der grellen Beleuchtung! Wie schmal ihr Gesicht mit den blauen Schatten unter den Augen! —

Ein spöttisches Lächeln hebt plötzlich ihre Rippen. „Wenn Sie sich nur nicht überboten haben, Herr Doktor Leander!“ sagt sie halblaut, und dann wirft sie den Kopf zurück und die Hände darüber, und ein stöhnender Laut klingt herauf aus ihrer Brust. Noch eine Woche — und er ist zurück! Die Gnadenfrist, die sie sich mühsam bewahrt hat, ist dann abgelaufen, und auch vor der Welt wird sie seine Braut heißen!

Seine Braut! Sie ballt die Hände ineinander.

So deutlich sieht sie ihn vor sich stehen mit dem blassen, markierten Gesicht zwischen den hohen Schultern, dem ironisch lächelnden Mund, zu dem die Augen nicht passen wollten mit dem flehenden,

zärtlichen Blick. Und wie aus weiter Ferne klingen die Worte in ihr wieder: „Ich besitze ein Kleinod, das mir nur der Tod entreißen wird — Ihr Wort, Ruth!“

Ja, er besitzt ihr Wort! Und jemand, der sein Wort bricht, ist ein Schurke — ehrlos, rechtlos! hat John einmal zu ihr gesagt. Aber gibt es nicht Ausnahmen? Gibt es wirklich nichts, was sie von diesem Versprechen frei macht? Nichts? (Fortsetzung folgt.)

Die nördlichste Kraftstation der Welt. (Mit Text.)

Diesen sich dehnen im grellen Mittagslicht. Sie empfindet von der sprudelnden Freude der Jüngeren.

Ruth — was tust du nun mit dem vielen Geld? — Wird noch etwas übrig bleiben zu dem schönen weißen Schirm, bei Scheier im Fenster steht?

Schmeichelnd und schelmisch schauten Lilians klare Augen zu auf.

„Alles, mein Herzblatt! Sprich nur zum Bäumchen: Rüttle — schüttle dich!“ Und jetzt lächelt auch sie, aus ihren Augen strömt die Freude.

Ein müder Schritt nähert sich der offenstehenden Tür.

„Hi! — Die Mama! — Nichts verraten, Lillian!“

Diese steht bereits wieder auf der Leiter und ordnet die Säulen in kunstgerechte Falten, während die Ältere eifrig bestrebt ist, die erblindete Scheibe des alten Wandspiegels zu putzen.

Seid ihr noch nicht fertig? — In der Ecke liegt und alles her-

Der lebhafteste in dem flüchtigen Gesicht der Efforin aber ist von ein- zur andern. Sofort, Mascha, Schau einher, ich kann gerader werden was? Und helfe ich die der Küche, Komme!

Ruth ist als Ihr Bild liegt das Stübchen das in kurzen geliebten Brüder be- zugen soll. Der Spiegel ist hell unter



Unsere Bilder

Walderholungsstätte am Zürichberge. Am 9. Mai wurde am Zürichberg bei Zürich eine Walderholungsstätte, verbunden mit einer Waldschule, eingeweiht. Der einfache aber schmucke Bau liegt an prächtiger, windgeschützter Lage am Walbrand oben an der Biberlinstraße und bietet vor-



Die neue Eisenbahnbrücke über die Düna in Riga. Phot. Hagen. (Mit Text.)

läufig für etwa fünfzig Pflanzlinge Platz. Die Erholungsstätte ist bestimmt für blutarme, unterernährte, skroföse und nervöse Kinder. Hier in der Waldluft sollen sie erkranken und gesunden. Die Kinder werden sich je weils morgens acht Uhr in der Walschule einfinden, dort erhalten sie zuerst ein Frühstück, dann beginnt der Unterricht, der so oft wie möglich ins Freie verlegt wird. Nach dem Mittagessen, das die Kinder ebenfalls im Waldheim einnehmen, wird eine Ruhepause im Liegestuhl verordnet. Nachher beschäftigen sich die Kinder mit Gartenarbeit, machen Spaziergänge, spielen oder tummeln sich in dem zur Anlage gehörenden Wäldchen. Der Aufenthalt wird je nach dem Bedürfnis 3—6 Monate dauern. Die Lehrkraft wird voraussichtlich von der Stadt Jülich gestellt. Das Kostgeld beträgt vorläufig 1 Fr. 30 Cts. Das Kinderfürsorgeamt stellt sich den Eltern zur Auskunft über die Walschulungsstätte zur Verfügung.



Praktisch.

Frau: „Das ist aber eine unverkündete Rechnung; der Fremde wird nicht zum zweitenmal bei uns eintreten.“
Gottlieb (nachdenklich): „Reinst du? ... Da könnten wir eigentlich noch 'n paar Mark beifügen!“

kunft, jetzt hat sich auch in ihm wie in den beiden anderen bekannten Häusern, dem Brustuch und der Kaiserwirth, ein Restaurationsbetrieb im altdeutschen Stil niedergelassen. — Goslar besitzt ein Ortsstatut gegen die Verunstaltung des Städtebildes und ist daher nicht zu befürchten, daß das Gildehaus dem Untergang geweiht ist. Man dürfte aber gespannt sein, wie sich das weitere Schicksal des Gebäudes gestalten wird.

Der neue Nordseehafen in Emden. Wohl keine Stadt in Preußen ist tatkräftiger durch den Staat gefördert worden als Emden. Ihre Entwicklung von der altvertrauten Friesenstadt zum Welthafen ist daher außerordentlich schnell gewesen. Und Alles und Neues begegnet sich auf Schritt und Tritt im heutigen Emden. Ist doch Emden der Ausgangspunkt der ersten Welthandelspolitis Brandenburgs gewesen. Aber erst, als im Jahre 1866 Emden aus hannoverschem Besitz unter preussische Herrschaft kam, sollte der riesige Aufschwung einsetzen. Es wurde der Ems-Jade-Kanal gebaut, der die Ems mit dem Jadebusen verbindet, die Ems reguliert, die Eisenbahn bis an die Delfte gelegt und der Hafen in Staatsverwaltung genommen und 1901 der große Außenhafen eröffnet, der der alten Handelsstadt wieder den Zugang zur Bülterstraße des Meeres eröffnete. Während noch 1888 der Seeadampferverkehr Emdens sich auf sage und schreibe nur zwei Schiffe beschränkte, wurden 1913 bereits 1303 Dampfer gezählt. Leider fehlt Emden eine größere Eigenreederei, so daß es seit Jahren bemüht ist, Schiffsahrtsunternehmen aller Art dorthin zu ziehen. Diese Versuche sind auch insofern erfolgreich gewesen, als seit dem 1. Oktober 1913 und dem 1. April 1914 von der Havag und dem Lloyd ein regelmäßiger Fracht- und Passagierdampferdienst von Emden nach New York, Ostasien, Südamerika und Australien aufrechterhalten wird. Dadurch ist Emden mit den wichtigsten Verkehrsgebieten des Welthandels in Verbindung getreten. Große Summen hat Emden schon seit alter Zeit für seinen Hafen aufgewendet, und große Opfer sind für den Hafen gebracht, der heute die größten Ozeandampfer zu tragen vermag; ist doch die Unterems auf 10 Meter und der Außenhafen auf 11½ Meter unter gewöhnlichen Hochwasserstand vertieft worden. Und mit der Einweihung der neuen Seeschleuse am 27. Oktober 1913 ist das neueste, 20 Millionen Mark beanspruchende Hafenprojekt vollendet worden. Auch die Kaianlagen sind modern und musterhaft. Bemerkenswert sind die elektrisch betriebenen Kohlenkipper, die Güterschuppen und Kais der Westfälischen Transport-Aktien-Gesellschaft und der Hamburg-Amerika-Linie, die riesige Anlage der Tempelwerke zum elektrischen Lösen von Erz, Kohlen und ähnlichen Massengütern, ferner die zusammen fünf Millionen Liter fassenden Öltanks und die riesigen Getreideelevatoren.

Die nördliche Kraftstation der Welt. An dem Porjuswasserfall im schwedischen Lappland geht jetzt eine Riesenkraftstation der Vollendung entgegen, die die Kraft für den elektrischen Betrieb der Reichsgrenzbahn zwischen Kiruna und der norwegischen Grenze liefern soll. Diese Kraftstation, in der Nähe des nördlichen Polarkreises gelegen, ist eine der größten und interessantesten Anlagen. Ihre Kosten betragen einschließlich der Elektrifizierungsarbeiten der Reichsgrenzbahn 24 Millionen Mark. Sie entstand in einer vollständigen Einöde, wo das mächtige, langgestreckte Seengebiet Stora Lulevatten in den Strom Stora Luleälf übergeht und hier die Porjusfälle von insgesamt 50 m Höhe erzeugt. Um alle in Frage kommenden Wasserfälle auszunutzen zu können, ist ein mächtiger Staudamm von 1¼ km Länge gebaut und auf diese Art ein riesiges, zusammenhängendes Seengebiet von ziemlich 60 km Länge geschaffen worden, dessen kolossalen Druck der Staudamm aushalten muß. Die Kraftstation ist für 50 000 P. S. berechnet, die sich jedoch verdoppeln lassen; im ganzen enthalten die Wasser-

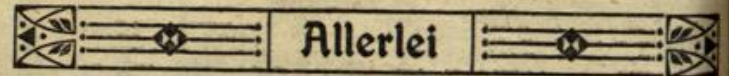
fälle 300 000 P. S. In erster Linie ist die Kraft für die Reichsgrenzbahn bestimmt, um die schweren Eisenerzzüge von Kiruna bis zur norwegischen Grenze zu bringen. Ferner liefert der Staat von der Kraftstation am Porjus Kraft nach den großen Eisenerzgruben von Gellivare und Kirunavara, um dort die Bergwerksmaschinen zu treiben.

Die neue Eisenbahnbrücke über die Düna in Riga. In Riga ist eine neue zweigleisige Eisenbahnbrücke gebaut worden, die über die Düna führt und nun dem Verkehr übergeben werden soll. Die alte Brücke, die neben der neuerrichteten bestehen bleibt, soll in Zukunft allgemeinen Verkehrszwecken dienen, die aber doch so stark angewachsen sind, daß die Stadt noch eine weitere feste Brücke bauen will.

Waldestille.

Wald, in deinem kühlen Schoß,
Sauft bedeckt von Kraut und Moos,
Hier, hier will ich heimlich lauschen
Deinem stillen, bängigen Rauschen.
D du süße Einsamkeit,
Du verwehst all mein Leid!
Hier mit meinem Gott allein,
Kann ich, ach, so selig sein!

Mathilde Walter.



Einst und jetzt. Freund: „Bist du nun schon größer geworden in den Augen deiner Frau?“ — Ehemann: „O ja, früher war ich ihr Schäschen, und jetzt bin ich ihr Schaf!“

Abneigung. Kaufmannsgattin: „Was geniert es dich denn, daß unser Kassierer in seinen Ruhestunden ein bißchen komponiert?“ — „Geh mir ab mit den Komponisten! Die wissen niemals eigene Noten und fremde zu unterscheiden!“

Städte mit über 100 000 Einwohnern. In der Zahl der Städte, die mehr als 100 000 Einwohner zählen, marschiert China an der Spitze mit nicht weniger als 52. Von den übrigen Ländern der Erde folgen mit Städten über 100 000: Vereinigte Staaten 46, Deutschland 44, Großbritannien und Irland 43, Indien 32, Rußland 20, Frankreich 14, Italien 11, Japan 10, Österreich-Ungarn 9, Türkei und Spanien je 7. Die übrigen Länder haben weniger als 5 solcher Großstädte.



Erheischen es die Umstände, daß ein stark schwühendes Pferd schnell abgetrocknet werden muß, so hilft das Überstreuen von Torfmüll. Natürlich muß nach einiger Zeit auch eine tüchtige Reinigung stattfinden.

Ritt für rinnende Fässer kann sich der Kellervirt selbst herstellen. Er hat nur nötig, etwas Zement mit Wasserglaslösung zu einem Brei anzurühren und dann diesen auf die möglichst trockene gemachte Stelle zu pressen.

Die beste Blutreinigungskur besteht in einer völlig reizlosen Diät und in einer zweimal wöchentlich vorzunehmenden Schwitzkur. Für diese empfiehlt sich die Anwendung von heißer Zitronenlimonade oder von Lindenblütentee neben Bettwärme.

Sauermilchkäse werden in der Weise aus der Milch bereitet, daß man sie säuern läßt und auf 40 Grad Celsius erwärmt. Der auf diese Weise gewonnene Quark ist in einem Sack oder Beutel mit der Hand auszupressen. Die Käse werden mit der Hand geformt und mit Salz eingerieben.

Anagramm.

Im Garten steht ein Gewächs,
Das nennt du mit der Reichen laß.
Wenn man den Fuß davon getan,
Dann wendet man's zum Heile an.
Berstelt die Reichen nur im Wort,
Dann liegt am schönen Rhein der Ort.
Julius Fald.

Bisitenkartenrätsel.

R. GEIST

Altona.

Die Buchstaben ergeben den Titel des Besitzers dieser Karte.

Logogriph.

Mit W erzeugt mich Born und Tade,
Mit M vertrauen in die Kraft.
Mit G bin deinem ird'schen Glücke
Erwünscht ich, meist und vorteilhaft.
Mit H dien' ich sowohl dem Ruh.
Wie, groß und klein, als Wetterich.
Heinrich Vogt.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

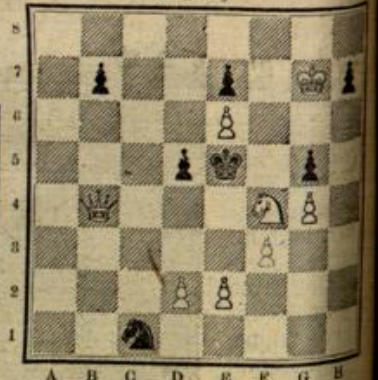
Des Logogriphs: Rauch, Raub, Raum, Rauch. — Der Schärade: Frosch, Zogel, Froschlöffel. — Des Witzmogriffs: Klagenfurt, Lunge, Affen, Gurle, Ente, Nette, Falle, Urge, Raute, Tante. — Der rätselhaften Inschrift: Nichts ist die Ration, die nicht ihr Alles freudig leht an ihre Ehre. (Schiller.)

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Problem Nr. 101.

Von L. E. Owen.
(Hamburger Turnier 1910.)
Schwarz.



Weiß.

Matt in 2 Zügen.